

Südküste

Luftwaffe schwer bombolsten. Bombardements lichen Südküste. der Heimatzeitung wohl Strategisch so ungemein

rumflungenen Insel, n Dods von Pembroke, aufweist, liegen die Seemacht an den 3. T. Südküste. Betrachtet

erst der stark befestigte am breiten und tiefen 200 000 Einwohner und ammgewachsen. Hier de Kuyter 1652 einen otte. Neben riesigen r 10 000 Arbeitern Befestigungen aller Art. Dartmouth, östlich efestigt worden. Außer für Handelsschiffe und

schon wiederholt ge- halbinsel der englischen eigene strategisch äußerst durch eine niedrige Im Norden der Stadt, umörder berichtigt ge- befindet, ist im Laufe erbaut, der bis in die hat. Am 11. August erbände die Mole, das - Es befindet sich bei n und eine wichtige

die Flottenstützpunkte und Gosport. Der 11 Tonnen im Eingang der befürdeten Passa- ne große Marine- und und sieben Troaden- henden Southampton- d Seefestung Gosport Schiffsbaueanlagen auch

nannten Befestigungen chen Küsten entfernte smouth, einer der Porsea gelegen, hat breiten Hafeneingang sich bereits 1540 eine Heltar (!) Fläche mit e Land- und See- schiffs- und Maschinen- Kettenmaschinen und auftrieb. - Im Ring aggschiff des Admirals das jetzt in ein Stadt Portsmouth, 50 000 Einwohner.

er, das im Schiffs- erreichen ist. Dover Wilhelm dem Eroberer er wichtigste englische mer deutscher Luft- Kanals gelegen, ist laenden Kreidestellen Nach dem Weltkrieg durch einen unter dem zu verbinden, doch indischen technischen

n Krieg

e.) e der letzte britische udan wurde englisch- britische Garnisonen. mit seinen Luftkreit- is zu bewegen. Für eibe von Flugplätzen

schle Schlüsselstellung sbeginn durfte Eng- Piloten mit ihrem ist von einer zahlen- ärmacht keine Rede r der Anfänge einer ges übrig geblieben. mit einer Selbst- en das italienische das mindeste geün- ht London alle An- Behrmaht vor den swagen zu spannen. ngen Kaitos sekun- meinnung Regopiens als auf Englands nng andere als 1914. er gefährlichen Um- effiniten und Vöhen tärtlichen Initiative Englands Schwäche itro veranlaßt hat, den Weg zwischen

lister, der frühere enso der Landwirt-



Der illustrierte Sonntag



Nummer 33

Sonntag, den 18. August 1940

9. Jahrgang

Dr. Hans Roloff:

Gorch Fock

Der Säger der Nordsee

wäre am 22. August 60 Jahre alt geworden

Nun steigt dein Geist wieder empor, Gorch Fock, und segnet dein Volk an deinem 60. Geburtstag, vierundzwanzig Jahre, nachdem die See deiner Seele Sehnsucht begrub, die Nordsee, die Nordsee. So hastest du sie genannt aus der Erfahrung mit deiner Finkenwälder Fischerumgebung, von der ganze Geschlechter der Nordsee das Opfer ihres Lebens in ihrem Beruf gebracht haben. Du Säger der deutschen Seefahrt, die not ist, erstehst wieder vor uns mit deinen so klaren Augen und lächelst uns fröhlich und ermunternd zu. Du hast den Tatenruhm deiner Väter und Heimatgenossen besungen, die alle Fischer waren, die noch in den achtziger Jahren die Nordsee bis nach Holland, Dänemark und England in ihren Ewern und Kuttern befahren, als es noch keine Fischdampfer gab. „Könige der Nordsee“ nanntest du sie. Viel zu wenig noch bist du deinem Volke bekannt, besonders den Landratten. Und so wird und muß dein 60. Geburtstag, an dem wir deiner wieder in Treue gedenken, Anlaß sein, daß die Deutschen sich noch viel mehr in dein Leben und dein Werk versenken...

Am 22. August 1880 wurdest du als Fischersohn auf der hamburgischen Elbinsel Finkenwärder geboren. In deinen Lehr- und Wanderjahren hast du mit zäher Beharrlichkeit an deiner beruflichen, menschlichen und dichterischen Reifwerdung gearbeitet. So konnte dein väterlicher Freund Emil Sandt von dir sagen, daß du ihm das Rätsel aufgabst: „Wie kann man bei solcher Jugend so reif sein - wie kann man bei solcher Reife so von Jugend und Kraft sprühen!“ Die Fülle der Geschichte drängte dich zur Gestaltung. Kleine Geschichten, zum Teil schon vorher in Zeitungen veröffentlicht, wurden 1910 zu einem ersten Bändchen „Schullengriepel und Tungenknieper“ vereinigt, dem sich bis zum Ausbruch des Krieges noch viele Veröffentlichungen anreiheten. 1911 machte dich dein großer Roman „Seefahrt tut not“ auf einmal in ganz Deutschland bekannt.

Das Wesen all deiner Dichtungen ist die Verherrlichung der Seefahrt und der Fahrtenleute. Wie du selbst sagst: „Meister



Ritter des Eisernen Kreuzes Bruno Zwiener

und Dichter ist mir der, der den Alltag mit goldenen Lichtern lieb und groß, schön und bedeutend machen kann, daß sie ihr Leben verstehen und deuten lernen.“ So betrachtest du es als deine Sendung, „der Wasserante ihren Werktag zu verklären und lieb zu machen.“ Dabei erhebt sich deine Kunst der Darstellung zu immer größerer Vollendung. Als Beispiel dienen die Worte vom Untergang des Klaus Mewes, des Helden deines Hauptwerkes: „Er schrie nicht auf, noch wimmerte er, er warf sein Leben auch nicht dem Schicksal trotzig vor die Füße wie ein Junge. Groß und königlich, wie er gelebt hatte, starb er, als ein tapferer Held, der weiß, daß er zu seines Gottes Freude gelebt hat und daß er zu den Helden kommen wird. Mit einem Lachen auf den Lippen versank er, denn er sah einen glänzenden neuen Kutter mit leuchtenden weißen Segeln und bunten Kränzen in den Toppen vor sich, der stolz dahinsagelte, und am Ruder stand ein lachender Junggast, sein Junge, sein Störtebeker.“ Von dieser stolzen, königlichen und sonnigen Art mußt du selbst so viel an dir gehabt haben, Gorch Fock; das entnehmen wir deinen Tagebuchaufzeichnungen und den Berichten deiner Freunde. Zu einem überwältigenden Erlebnis wird dir eine Norwegenreise im Jahre 1913. Wikinger-Luft und -Landschaft erzeugen einen brausenden Lebensrhythmus deiner verwandten Seele, der aus deinen Tagebucheinträgen spricht: „Wir sind allein, nun sprich mir, Seele! Sprich, daß ich auf dich höre! Sag deine Freude, klag dein Weh, gib Worte, Lieder, Chöre!“ - „Odins Stimme höre ich im Gedonner, Odins Götterstimme, wie ich Odins Raben über die Baumkronen fliegen sehe.“ - Hier auf diesem Platz könnte auch der eiserne Dichter der Edda gestanden haben, und mancher Normannenheld mag von hier über das Wasser gelugt haben nach seinen Drachenschiffen mit den rötlichen Segeln.“

Der Gedanke blieb in Gorch Fock immer lebendig, die Norwegeneindrücke zu einem großen Roman zu verarbeiten. Aber der Plan wurde nicht ausgeführt, denn es kam der Weltkrieg, der die Seele unseres Dichters mit anderen Gedanken erfüllt. „Und fühlst du nicht auch, daß Wotan uns führt? Kann er uns nicht in der Schlacht gebrauchen, so muß und will er uns gebrauchen, das kommende Deutschland mit deutschem Geist zu erfüllen, das Land der deutschen Seele zu pflügen.“ Vier Bändchen Kriegsgedichte zeugen von der inneren Anteilnahme Gorch Focks an dem großen Erleben.

Im März 1915 wird Gorch Fock Soldat und kämpft in Polen, Rußland, Serbien und Frankreich. Treffend sagt sein Bruder Jakob: „Da wurde er zum Prediger seines Heerlagers, zum Rinder der Furchtlosigkeit und Tapferkeit, des Ausharrens und Durchhaltens, der Vaterlandsliebe und Gottesfurcht.“ Gedankentiefer und innerlicher deutete kein Dichter Sinn und Ziel seines Volkes in dem großen Ringen als Gorch Fock. Das beweisen Hunderte von Tagebuch- und Briefstellen, von denen hier nur einige beispielhaft angeführt werden: „Das Schicksal



Schatten über England

(Zeichnung PK-Filipowitsch-Scherl)

Deutschlands ist auch mein Schicksal! Meines Volkes Not ist meine Not! Ich könnte nicht essen, wenn mein Volk hungerte.“ - „Ich weiß, daß ich tief in Deutschlands Schuld stecke, und ich rechne es mir zur Ehre an, auch diese Schuld zu bezahlen, soweit ich es vermag.“ - „Ich bin stolz und froh, daß ich für eine solche Heimat streiten darf. Keiner ist kein Schwert als meines.“ - „Ich komme vielleicht mit ergrauten Haaren zurück, aber mit jüngerem Herzen und sonniger Seele.“ - „Ich möchte heim, nicht um die Siege mitzufeiern, sondern um den schweren inneren Kampf mit auszufechten.“ - „Unsere Segel fassen Ewigkeitwind, das ist mein Glaube.“ - „Wir kämpfen für ein Deutschland, das noch kommen soll.“ - „Das alte Deutschland muß sterben, damit das neue leben kann.“ - „Deutsche Männer sterben, und neue deutsche Gedanken werden geboren.“ - „Wartburg, Kyffhäuser: Man braucht dieser Worte nur zu gedenken und weiß, daß es immerdar ein Deutschland geben wird.“

Wir können die jubelnde Freude des Dichters verstehen, als er im April 1916 von der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven angefordert wurde und als Obermatrose auf den kleinen Kreuzer „Wiesbaden“ kam. „Unser zorniger Kreuzer in der Nacht auf See, jagend durch das silber-schimmernde Wasser: Etwas ganz Riesenhaftes und Unerwartliches! ... Mit der „Wiesbaden“ werde ich verwachsen, wie nur je mit einem Schiff. Ich fühle, daß es zu meinem Leben gehört!“ Gorch Fock, der

Säger, der Seefahrer, mußte zur Marine, damit sein Leben und Werk sich zur Einheit runde. „Jetzt stehe ich auf den Planken der Wirklichkeit und habe ein Leben, wie ich es mir immer gewünscht habe!“

Freilich konnte sich der Dichter dieser ihn erfüllenden Wirklichkeit nicht lange erfreuen. Der Kreuzer „Wiesbaden“ war in der Skagerrakschlacht Brennpunkt feindlicher Geschosse und konnte nach heldenhafter erfolgreicher Gegenwehr dem Schicksal des Versinkens nicht entgehen. Auch Gorch Fock starb den Seemannstod.

Vermutlich hat eine der ersten Salven, die das Schiff trafen, den Dichter mit dem Mastkorb, seinem Krähenest, in dem er Dienst tat, in die Fluten gerissen. Niemand weiß, wie er gestorben ist. Die Nordsee, die Nordsee gab den entseelten Körper einen Monat nach der Schlacht wieder heraus. Er wurde von schwedischen Fischern auf der Felseninsel Stensholmen beigelegt.

Wir mögen bedauern, Gorch Fock, daß dein Tod viele Pläne zukünftiger großer Dichtwerke vernichtete; eins aber wissen wir: Du wirst durch dein Werk und geädelt durch deinen Schlachtentod immer in dem Herzen der Deutschen leben.

Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst du selber kein Ganzes werden,
als dienendes Glied schließ an ein
Ganzes dich an!
GOETHE

Wochenend am Pik Oriba

Eine Geschichte aus Mexiko — Von Heinrich Sauerborn

Dort, wo sich die Sierra nach wie ein Pfannkuchen um das Bergmassiv des Pik Oriba dehnt, liegt das kleine Dorf Xitilcuatoc. Eine alte, ausgediente Bahnradbahn windet sich von da aus steil auf den Gipfel des Pik hinauf und verläuft in 2900 Meter Höhe sanft zwischen einem ausgebrannten Krater und einem Touristenhotel. Letzteres, für Gäste mit bescheidenen Ansprüchen eingerichtet, dient vorwiegend den kleinen und mittleren Leuten unter der Bevölkerung als Wochenendaufenthalt; denn der Pik Oriba ist wegen seiner gesunden und heilkräftigen Höhenluft meilenweit im Umkreis berühmt. Daneben bietet das schmale Plateau des Berggipfels einen besaunenden Ausblick auf die alte Hafenstadt Tampico mit der Brandung des mexikanischen Golfs, die meilenweit wie ein weißer Gürtel die Küste säumt.

In Xitilcuatoc hatte ich geschäftlich zu tun. Über dem Tal brütete eine Hölle, und ich beschloß, einen Abstecher in die kühlen Regionen des Pik Oriba zu machen, löste am Schalterhäuschen auf der Station einen Fahrchein zu einem halben Peso und bestieg das in allen Ecken kackende Bahnlein mit dem Mut eines Menschen, der auf einer Dynamitfiste seine Frühstückszigarette raucht.

Das Abteil war bereits zum Bersten mit dunkelhäutigen Leuten gefüllt, die es aus der Brutosenhitze der Ebene in den erträglichen Bereich des Berggipfels zog. Nicht ohne Anstrengung gelang es mir, im Wagennern bis zu meinem Sitzplatz vorzudringen, fand diesen jedoch zu meinem Mergel bereits von einem sehnig gebauten Viehhirten besetzt, der sanft vor sich hinschnarchte und dabei einen jarten Tequilabrust um sich verbreitete. Meiner höflichen Aufforderung gegenüber, meinen Sitzplatz ordnungsgemäß zu räumen, blieb er völlig taub. Erst als ich meinem Rechtsanspruch etwas dringlicher Nachdruck verlieh, schien er munter zu werden, er schob mit einer lästigen Bewegung den Sombbrero schief über sein Glasauge und blinzelte mich mit dem andern an. Die anwesenden Caballeros begannen zu grinzen. Der Viehhirt gab mir meinen Fahrchein zurück und sagte ruhig:

„Buena, Senor, Sie haben tatsächlich recht. Dies ist Ihr Platz. Tut mir leid, daß Sie in der Hitze stehen müssen, aber ich kann Ihnen leider nicht helfen, denn ich war zuerst da. Das können die Senores hier bestätigen!“

Die Caballeros bestätigten es nickend. Ich war einen Augenblick lang verblüfft, dann begriff ich die Absicht und beschloß, diesem schnapsduftenden Kerl von einem Viehhirten gründlich die Leviten zu lesen.

„Das dürfte Ihnen kaum etwas nützen, Senor“, entgegnete ich, meine Entrüstung bezwingend. „Sie haben sich überzeugt, daß dieser Platz mir gehört, und ich soll nun einfach darauf verzichten? Beim Ausdud, wie käme ich dazu? Nein, nein, ich habe den Platz bezahlt, also werden Sie ihn räumen, oder ich müßte mich beim Zugschaffner beschweren!“

Der Baquero nickte. „Ihre Sache, Senor“, versetzte er, seelenruhig eine Maisblattzigarette drehend. „Nur fürchte ich, daß der alte Pedro Ihre Beschwerde für einen guten Witz hält und sich schief darüber lacht!“

Bevor ich darauf etwas erwidern konnte, zwangte sich eine Spinnebüchse, mit einer zerklüfteten grünen Uniform besetzte Gestalt durch die Reihen der Mitfahrer. Dies, vermutete ich, war zweifellos Pedro, der Zugschaffner. Sein quittengelbes Gesicht zeigte eine enorme Raubvogelnahe, unter der ein paar melancholische Schnurrbartstangen eine hängende Tendenz anzeigten.

„Hallo! Hierher, Pedro, hierher!“ riefen die Caballeros wie auf ein Kommando. „Hier ist jemand, der sich beschweren will, da gibt's was zu lachen!“

Der Schaffner war zweifelnd nähergetreten. „Was gibt's hier, Senores?“ erkundigte er sich ziemlich teilnahmslos. „Wer will sich hier beschweren?“

„Dieser Gringo hier“, erklärte einer der Caballeros grinzend. „Er behauptet nämlich, daß der Platz, auf dem Antonio sitzt, sein Platz ist, weil sein Bilet die Nummer 31 hat. Aber Antonio hat zuerst darauf geessen, das können wir bestätigen!“

Pedro wandte sich um, er sah mich erstaunt und mißbilligend zugleich an. „Stimmt das, Senor? Wollen Sie sich über Antonio beschweren?“

„Natürlich“, sagte ich, „es stimmt genau. Und ich wünsche, daß Sie mir sofort zu meinem Platz verhelfen!“ Ich hielt ihm meinen Fahrchein hin, aber Pedro hielt ihn nicht einmal des Ansehens wert.

„Ja, Senor“, sagte er, „wie stellen Sie sich das eigentlich vor? So einfach, wie Sie denken, ist das nun nicht. Beim heiligen Pedro, ich kann doch nicht einfach einen freien mexikanischen Bürger zwingen, Ihnen einen Platz zu räumen, den er zuerst besetzt hat! Wo bliebe da das Recht? Hier kann jeder bezahlen, wo er will, und jeder kann sich hinsetzen, wohin er will, das ist immer so gehalten worden! Ich muß jetzt fort. Buena, Senor!“

Nach diesen Worten verließ er achselzuckend das Abteil, um das Abfahrtsignal zu geben.

Was sollte ich tun? Ein Blick auf die Caballeros ließ keinen Zweifel darüber, daß es zwecklos war, in feierlicher Form Protest zu erheben. Mein Wochenende war mir gründlich verleidet worden.

Also tat ich, was gewiß jeder in meiner Lage getan hätte: Empört verließ ich das Abteil, als der Zug sich gerade ähndend und gitternd in Bewegung setzte, und schrieb in meinem Hotel einen geharnischten Brief an die Gesellschaft, die die Bahnradbahn betrieb, in dem ich sie höflich, aber unmißverständlich auf den mangelnden Ordnungssinn ihrer Beamten aufmerksam machte.

Auf diesen Brief habe ich nie eine Antwort bekommen.

Aber nach zwei Jahren kam ich wieder einmal nach Xitilcuatoc und war entschlossen, diesmal mein Wochenende um jeden Preis auf dem Pik Oriba zu verbringen. Es war gerade Sonnabend, als ich ankam, und um nichts zu versäumen, nachdem meine Geschäfte erledigt waren, bestieg ich bereits eine Stunde vor Abfahrt des Bahnleins ein Abteil und wählte mit einem besonders guten Platz aus. Der Wagen füllte sich allmählich mit den landesüblichen Gestalten. Als das Abteil nahezu gefüllt war, kam im letzten Augenblick noch ein breitschulteriger Mann in buntem Planelhemd, mit Zweigalonenhut und Pistolenhalter,

der anscheinend keinen Platz mehr finden konnte und suchend durchs Abteil schlenderte, bis er schließlich bei mir landete. Er blieb dicht vor mir stehen, musterte mich knapp und sagte:

„Sie sitzen auf meinem Platz, Senor! Nummer 14 habe ich! Hier ist mein Bilet!“

„Gewiß“, sagte ich höflich und freute mich innerlich diebisch, „dies ist zweifellos Ihr Platz. Aber ich denke nicht entfernt daran, ihn zu räumen, ich war nämlich zuerst da!“

„Ehe der Caballero noch zum Pistolenhalter greifen konnte, erklang eine bekannte Stimme neben mir. Es war die des alten Pedro, der in seiner komischen grünen Uniform dastand und mir verlangend seine Hand entgegenstreckte.“

„Bitte, Ihren Fahrchein, Senor!“ sagte er.

„Fahrchein habe ich leider keinen“, sagte ich heiter und griff nach meiner Geldbörse, „ich möchte hier bezahlen!“

Pedro schüttelte den Kopf.

„Bedauere, unmöglich, Senor“, erklärte er streng, fügte aber, einer wärmeren Regung nachgebend, sogleich leise hinzu: „Ach, wenn Sie wüßten, Senor, was für einen Kerger man hier hat. Früher, ja, da gab's das noch, da konnte jeder bezahlen, wo er wollte. Aber da kam einmal irgend ein Gringo hierher, dem das nicht paßte und der sich deswegen bei der Gesellschaft beschwerte. Und seitdem ist es anders. — Fahrcheine gibt's nur am Schalter, Senor!“ schloß er laut.



Fröhliche Erntezeit

Ludwig Richter

Nordischer Humor

Der Naturfreund

Unteroffizier Rönneke hat Urlaub und unternimmt einen Ausflug mit seinem Rabe. Er erfreut sich an dem Gewirrt der Vögel und bewundert den blauen Himmel. An einem kleinen Gartenlokal macht er halt, stellt sein Rad an den

Baum und setzt sich an einen Tisch. Als ihm die Wirtin den bestellten Kaffee bringt, kommt er mit ihr ins Gespräch: „Der kommen sicher viele Leute her, die Ruhe und Frieden haben wollen!“

„Nein!“ antwortet die Wirtin, „die meisten wollen Bier haben!“

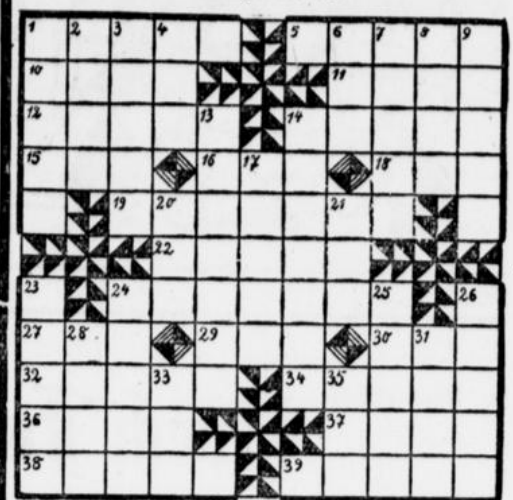


Ihm schmeckt's immer — das sieht man

(Scherl)

Raten wir mal...

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Zauberformel, 5. Zierpflanze, 10. Obdach, 11. Kohleprodukt, 12. Monat, 14. Entegerat, 15. Wappentier, 16. Papagei, 18. grammatischer Artikel, 19. Stadt in Frankreich, 22. Bischofsmütze, 24. Schalentiere, 27. Tonstufe, 29. nordafrikanisches Vorgebirge, 30. Raubvogel, 32. Teil der Karpaten, 34. Männername, 36. Gedanke, 37. Reitalter, 38. französischer Schriftsteller, 39. Vorname von Nr. 38 waagerecht. Senkrecht: 1. Fluß in Thüringen, 2. Baum, 3. Rübenzeugnis, 4. türkischer Titel, 6. nordische Göttin, 7. Körperteil, 8. Sandernie, 9. Kampfpflanz, 13. griechische Stadt, 14. italienischer Aurore, 17. Bande, 20. Strauchentart, 21. Fluß zum Tiber, 23. grammatischer Begriff, 24. Plume, 25. Stadt im neuen deutschen Wartegau, 26. Stadt in Frankreich, 28. Nordseebusen, 31. Fluß in der Schweiz, 33. Hirchart, 35. weibliches Haustier.

Ausflügen vom 4. August 1940

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Salamis, 6. Gala, 7. Aloe, 9. Janal, 12. SOS, 14. San, 15. Bol, 16. Laa, 18. Peter, 20. Rieb, 21. Rand, 22. Scharade. Senkrecht: 2. Alf, 3. Saas, 4. Maas, 5. Jll, 6. Ginfier, 8. Eiland, 10. Rogat, 11. Rat, 13. Rom, 16. Leba, 17. Aera, 18. Pech, 19. Rab.

Kammrätsel:

Kammzüge: 1. Reißig, 2. Eiland, 3. Export, 4. Globus, 5. Bremse, 6. Rabatt, 7. Europa; Kammzüge: Riesengebirge.

Das Nötigste

„Du mußt nichts Schlechtes über ihn sagen! Er hat mir mal geholfen, als dunkle Gewitterwolken sich über meinem Kopf zusammenzogen.“ „Donnerwetter — hat er dir Geld geborgt?“ „Nein, er ließ mir seinen Regenschirm!“

Der arme Mann

Frau Schneiderwind erzählte ihrer Freundin: „Mein Mann trinkt niemals ein Glas Bier — und er ist auch jeden Abend zu Hause!“ „Raucht er denn?“ fragte die Freundin. „Sehr, sehr wenig — er liebt schon mal eine Zigarre nach einem guten Abendbrot — aber er raucht höchstens zwei bis drei Zigarren im Monat!“

Im Vertrauen!

„Ach, Frau Friede, sagen Sie mir doch im Vertrauen, wo Sie die prachtvollen Eier her haben?“ „Unter uns gesagt, Frau Fiedler, von den Hühnern.“

Mümmelmann steht Posten

Mein Kamerad Mümmelmann hat wieder mal vom Spieß eine Wade aufgebremst bekommen. Mümmelmann verjunkt buchstäblich im Schlamm. — Da kommt der Unterarzt vorbei. Mümmelmann grüßt stumm: „Ungeheures Wetter heute!“ sagt der Unterarzt freundlich zu Mümmelmann. „Kann ich nicht sagen, Herr Unterarzt“, erwidert Mümmelmann. „Derr Unterarzt meinte doch immer, daß Schlamm bader sehr gesund seien!“

Der Grund

Bei einem Ball verliert eine Dame ihren Fächer. Als der Leutnant, mit dem sie spricht, sich langsam danach bückt, hat sie ihn bereits aufgehoben. „Sehen Sie, Herr Leutnant, ich kann mich doch schneller bücken als Sie!“

Um den Nachruhm

Rembrandt empfing eines Tages den Besuch eines rechten Leidener Kaufmanns, der ein Bild bei ihm bestellte. „Ich verstehe allerdings nicht viel von der Kunst und mache mir auch nicht viel daraus“, fügte der seltsame Mann noch hinzu. „Aber Ihr seid berühmt und werdet es auch nach Eurem Tode bleiben. Und wenn Ihr mich malt, werde ich durch dieses Bild ebenfalls berühmt werden. Nun werdet Ihr begreifen, weshalb ich den Wunsch habe, mich von Euch malen zu lassen.“ Der Meister malte das Bild. Der Auftraggeber hatte sich bereit erklärt, einen hohen Betrag dafür zu zahlen. Das Bild ist auch heute noch erhalten. Jeder Kunstfreund kennt es. Aber den Namen des Dargestellten weiß niemand. Rembrandt hat auch wohl kaum die Absicht gehabt, dem Kaufmann aus Leiden den ersehnten Nachruhm zu verschaffen. Denn man kennt das Werk nur als das „Bildnis eines Unbekannten“.

Kaltes Blut im r

Ein leichtes Bögen in schlüssiges Anhalten ober

Nerv

Die 6. Kompanie Eclairage erreicht Z der wohlverdienten sich auch seiner nach Engländer an a letzten Tagen ihr Belangen am La-Bass Sturm unserer Truppen.

Wo die Engländer Frage, die in jedem wurde, und die zu schärfster anvertraut vorrad nach vorne pr

Nach konnte die k mußte vorerst Eclair werden. Aus dieser dann auch Franzosen auch die Tommies gleichen Weg zurückz Eilmarsch genommen zu erreichen.

Zwei Tommies

Und so fuhr der Gewehr griffbereit u Handgranaten im S schied schweißte sein i Straßengraben entlan zu erhalten. Und sch ob die Engländer n Bildung einer Wiber als sich in einer englische Stahl

Auf die Bremse t den Graben rollen las geschehen. Im zweite ger bereits im andere das Gewehr in Ansch warteten erst die beid ern sie standen auf, and warfen sie dann i einen baumelte vor d stecher, und ein solch scharführers schnelst andere Engländer ih den Spiel verständli meigte er mit dem D nach rückwärts — n verag der Aufklärer, sein und äugte in ber dort waren einige F scheinlich gähnten die rant herum, der Din harrend.

Ganz allein

Um zu verhindern, doch noch auf dumme Aufklärer deren G Schäfte gegen e die Splitter herumflog ländern, sich auf die wegen. Dann schwang und preschte über einer kleinen Ortschaft, der eine Sichelgruppe win

Der Feldweg war fahrbar. Er mühte ist immer eine heile einer Ueberraschung n kann, um einer Umjir

Die Situation besse Sohlweg wieder hinter Vor ihm türnten die Feldern mächtige Berge der Pfad sich um eine bremste der Aufklärer Rinnlade drohte ihm a

Pflichtig den

Engländer standen l gen die Brüstung einer lung, die Maschinengew und auch ein Sergeant so aufgestellt, daß man sere Kameraden wurden erwartet, um ihnen aus einigen Maschin fern in die Plante zu f

Die Engländer war einen H-Mann pflichtig Aber der ließ sie erl kommen und brüllte ihm die Adern an den S

Die Engländer rühr begann für den Aufkl Werden sie sich blufen rückwärts stand ein Kap Offizieren. Von besen und wenn der klein beig lingen. Gleich einem P scharführer auf ihn zu nfen niederzuliegen. Der Hals zwei Schmitze hñ Pistolen baumelten. Ch Aufklärer zu wenden, q te hoch.

Kaltes Blut im r

Ein leichtes Bögen in schlüssiges Anhalten ober

vir. mal ...

igworträfel



1. Zauberformel, 5. Bier.
2. Kaphleprodukt, 12. Monat,
3. apen-tier, 16. Papagei, 18.
4. f, 19. Stadt in Frank-
5. 24. Schalentiere, 27. Ton-
6. ches Vorgebirge, 30. Raub-
7. arpaten, 34. Männername,
8. eitalter, 38. französischer
9. ame von Nr. 38 waagerecht.
10. Fluß in Thüringen, 2.
11. nis, 4. türkischer Titel, 6.
12. örperteil, 8. Sandernte, 9.
13. che Stadt, 14. italienischer
15. Straußenart, 21. Fluß
16. unatikalischer Begriff, 24.
17. neuen deutschen Warihegou,
18. ich, 28. Nordseebusen, 31.
19. 33. Girchart, 35. weibliches

m 4. August 1940

worträfel:

Salamis, 6. Gala, 7. Moe,
8. 4. San, 15. Vol, 16. Laa,
17. Rand, 22. Scharade.
18. 17. 3. Saas, 4. Maas, 5.
19. Land, 10. Rogat, 11. Rat,
20. Meta, 18. Bed, 19. Rad.

mräfel:

Reißig, 2. Gland, 3. Cy-
4. mfe, 6. Rabatt, 7. Europaz,
8. engebirge.

Müßigkeit

lechtest über ihn fagen! Er
sagte: „Dumme Gewitterwolken
sammeln sich!“
„Hat er dir Geld geborgt?“
„Keinen Regensturm!“

ne Mann

erzählte ihrer Freundin:
„Ebensol ein Glas Bier —
bend zu Hause!“

— er liebt schon mal eine
Abendbrot — aber er
s hat drei Zigarren im Mo-

ertrauen!

gen Sie mir doch im Ver-
schönlungen Eier her haben?“

„Frau Fiedler, von den

n steht Posten

melmann hat wieder mal
aufgebrummt bekommen.

buchstäblich im Schlamm.
erzart vorbei. Mummel-

heute!“ sagt der Unter-
melmann. „Mann ich nicht
erwidert Mummelmann.

die doch immer, daß
gesund seien!“

Grund

liert eine Dame ihren
dem sie spricht, sich lang-

ihn bereits aufgehoben.
stantin, ich kann mich doch

in, Sie haben auch keine

achruhm

eines Tages den Besuch
aufmanns, der ein Bild

stetste allerdings nicht viel
mir auch nicht viel da-

ne Wägen noch hinzu,
und werde es auch nach

d wenn Ihr mich malt,
Bild ebenfalls berühmt

zu begreifen, weshalb ich
n Euch malen zu lassen.“

Bild. Der Auftragsgeber
nen hohen Betrag dafür

nach heute noch erhalten.
es. Aber den Namen

emand. Rembrandt hat
gehabt, dem Kaufmann

Nachruhm zu verschaf-
das Werk nur als das

Nerven muß man haben!

Wie ein 44-Unterscharführer 96 Engländer fing — Das tolle „Fusarenstück“ eines einzigen Kraftfahrers

Von Kriegsberichterstatter Schuster (44-Pf.)

Die 6. Kompanie der 44-Totenkopfbataillon hatte Eclairage erreicht. Zwar konnten die Männer nicht der wohlverdienten Ruhe pflegen, aber es sehnste sich auch keiner nach ihr, denn man war den Engländern auf den Fersen, die in den letzten Tagen ihr Bestes getan hatten, um die Stellungen am La-Basse-Kanal zu halten, dem Ansturm unserer Truppen jedoch nicht standhalten konnten.

Wo die Engländer nur sein mochten? Dies die Frage, die in jedem Augenblick hundertmal gestellt wurde, und die zu beantworteten einem 44-Unterscharführer anvertraut wurde, der mit einem Motorrad nach vorne preschte, um aufzufallen.

Noch konnte die Kompanie ihm nicht folgen. Es mußte vorerst Eclairage gesäubert und durchsucht werden. Aus diesem und jenem Keller trockten dann auch Franzosen mit erhobenen Armen, und auch die Tommies mußten sich bequemen, den gleichen Weg zurückzugehen, den sie tags vorher im Eilmarsch genommen hatten, um die Kanalküste zu erreichen.

Zwei Tommies kommen aus dem Korn

Und so fuhr der 44-Unterscharführer los, das Gewehr griffbereit um den Hals gehängt und die Sandgranaten im Stiefelschloß. Prüfend und forschend schweiften sein Blick über die Felder und die Straßengräben entlang, jederzeit gewärtig, Feuer zu erhalten. Und schon hatte es den Anschein, als ob die Engländer nördlich von Eclairage auf die Bildung einer Widerstandslinie verzichtet hätten, als sich in einem Getreidefeld zwei englische Stahlhelme bewegten.

Auf die Bremse treten und das Motorrad in den Graben rollen lassen, war im ersten Augenblick gekommen. Im zweiten lag der 44-Unterscharführer bereits im anderen Straßengraben und hatte das Gewehr in Anschlag gebracht. Auf die Schüsse warteten erst die beiden Engländer gar nicht, sondern sie standen auf, winkten mit den Gewehren und warfen sie dann in hohem Bogen weg. Dem einen baumelte vor der Brust ein mächtiger Feldstecher, und ein solcher war schon lange des Unterscharführers heißer Wunsch. Doch als der andere Engländer ihm durch ein lebhaftes Gebärden spiel verständlich machte, daß dort — und dabei zeigte er mit dem Daumen über seine Schulter nach rückwärts — noch einige Engländer seien, verzog der Aufklärer, am Ziel seines Wunsches zu sein und äugte in der angegebenen Richtung. Ja, dort waren einige Häuser zu sehen, und wahrscheinlich gähten die Tommies in einem Restaurant herum, der Dinge, die da kommen sollten, harrend.

Ganz allein auf weiter Flur

Um zu verhindern, daß die beiden Gefangenen doch noch auf dumme Gedanken kämen, nahm der Aufklärer deren Gewehre. „Haut die Schäfte gegen einen Feldstein, daß die Splitter herumfliegen, und bedeutet den Engländern, sich auf die Straße nach Eclairage zu bewegen. Dann schwing er sich auf sein Motorrad und preschte über einen schmalen Feldweg nach der kleinen Ortschaft, deren rote Ziegeldächer über eine Hügelgruppe winkten.

Der Feldweg war gerade nicht angenehm befahrbar. Er mündete in einen Hohlweg, und dies ist immer eine heikle Sache, fintelmalen man bei einer Ueberraschung nicht einmal das Rad wenden kann, um einer Umzingelung zu entgehen.

Die Situation besserte sich keineswegs, als der Hohlweg wieder hinter dem Unterscharführer lag. Vor ihm türmten sich zu beiden Seiten in den Feldern mächtige Berge gepackten Stroh, und als der Rad sich um einen solchen herumwängelte, bremste der Aufklärer mit voller Kraft, und die Kinnlade drohte ihm aus dem Gesicht zu fallen.

Plötzlich den Feind vor Augen

Engländer standen herum und räusperten gegen die Brüstung einer frisch aufgeworfenen Stellung, die Maschinengewehre zeigten nach Eclairage, und auch ein Sergeant hatte sein Schwermetallrohr so aufgestellt, daß man daraus ersehen konnte, unsere Kameraden wurden hier mit aller Ruhe erwartet, um ihnen mit einem Feuerüberfall aus einigen Maschinengewehren und Minenwerfern in die Flanke zu fallen.

Die Engländer waren nicht weniger verblüfft, einen 44-Mann plötzlich in ihrer Mitte zu sehen. Aber der ließ sie erst gar nicht recht zum Denken kommen und brüllte sie gleich alle an, daß ihm die Andern an den Schläfen hervortraten.

Die Engländer rührten sich nicht. Die Lage begann für den Aufklärer gefährlich zu werden. Werden sie sich blaffen lassen oder nicht? Der rückwärts stand ein Kapitän, umgeben von seinen Offizieren. Von dessen Haltung ging alles ab, und wenn der klein beigab, mußte der Streich gelingen. Gleich einem Panther schnellte der Unterscharführer auf ihn zu und hieß ihn an, die Wachen niederzuliegen. Der Kapitän hatte um den Hals zwei Schürze gehängt, an denen mächtige Pistolen baumelten. Ohne einen Blick von dem Aufklärer zu wenden, griff er nach ihnen und hob sie hoch.

Kaltes Blut im richtigen Augenblick

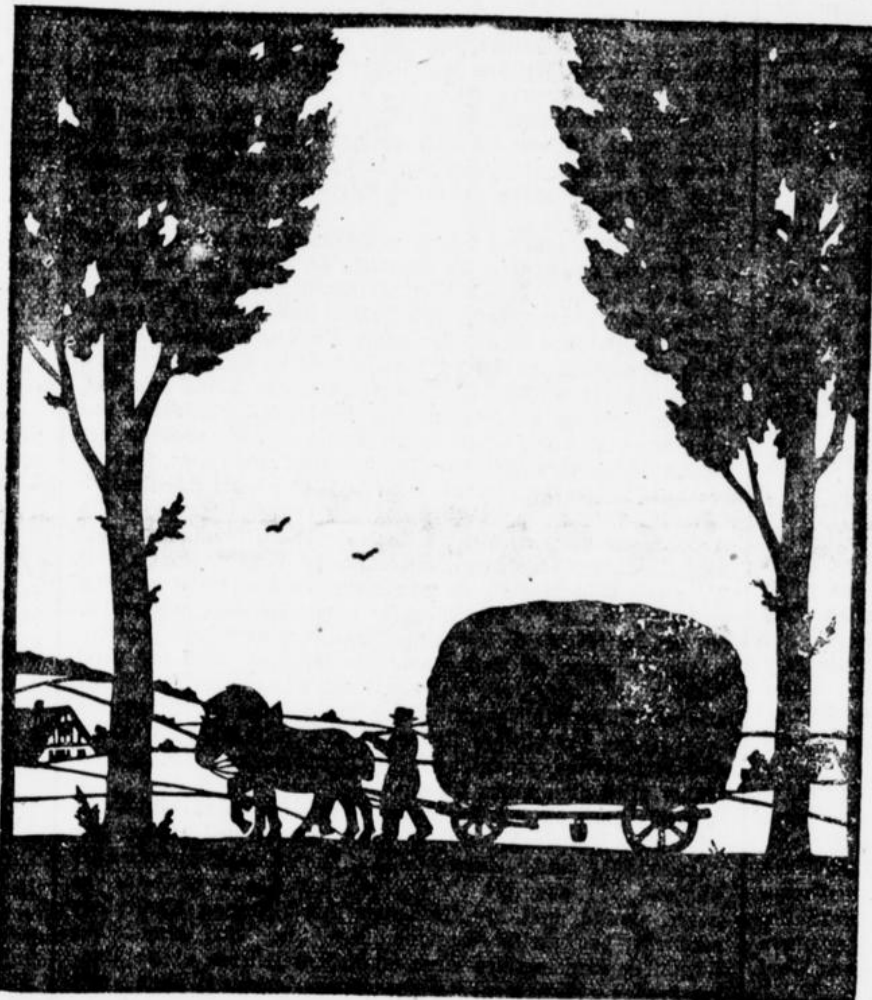
Ein leichtes Bögen im Schritt, ein kurzes unklüßiges Anhalten oder Umblicken mußte un-

rem Unterscharführer das Leben kosten. Er fühlte die prüfenden Blicke der überraschten Engländer auf sich, deren Gedanken noch immer nicht erfassen konnten, wie der Deutsche da mitten unter sie hineingeriet. Und so lange diese Gedanken sich mit noch nichts anderem beschäftigten, mußte der Streich gelingen, der darauf aufgebaut war, daß die Feinde nicht zur Besinnung kamen.

Der Kapitän hatte die beiden Pistolen noch immer in der Hand. Wird er feuern? Ein einziger Schuß, und wenn er auch nicht getroffen hätte, mußte genügen, um die herumstehenden Engländer aus ihrer Räumung zu lösen. Doch da knackte es in den Häufen des englischen Kompanieführers, die Läufe der schweren Trommelrevolver klappten ab, und die Patronen flogen in das Stroh.

96 gegen einen

Wenn die beiden Revolver nunmehr auch keine Gefahr darstellten, so mußte der Unterscharführer den Kapitän entwaffnen. Schon zum sichtbaren Zeichen für die anderen Engländer, daß sich ihr Führer gefangen nehmen ließ. Unter gewaltigem Stimmaufwand gelang es dem Unterscharführer, die Engländer in Reih und Glied antreten zu lassen, und als er sie zählte, wurde ihm ein wenig schwindelig. 96 englische Soldaten hatten



Mit schwerer Last geht es zur Scheuer

Karl Fitzlaff (Deile M.)

Humor

Englisches Wiegenlied. Junge Mutter im Luxusflugzeug zu ihrem Kinde, das von der „Kurse“ (Ammen) gehalten wird:

„Schlaf, Kindlein, schlaf,
Dein Vater ist ein Graf.
Wir fliegen jetzt nach Kanada,
Dein Vater, der ist auch bald da.
Schlaf, Kindlein, schlaf!“

(Aus dem „Simplicissimus“.)

Zartfühlend. Der Vater war Vorgesetzter. Gestern war er wieder schwer l. o. gelagert worden. Heute nun sitzt der hoffnungsvolle Sproß bei den Schularbeiten und übt das Zählen bis 10. „Junge“, unterbricht ihn da schließlich die Mutter, „höre endlich mit dem Zählen auf, Vati ist schon ganz nervös.“

Kleinliches. In der Religionsstunde fragt der Lehrer: „Jesus hat also die Lähmen gehend und die Blinden sehend gemacht. Und was tat er wohl mit den Tauben?“ Da ruft Röschen: „Die leed hä fleege, Herr Lehrer.“

Klein Rosa. Die kleine Rosa sitzt abends in ihrem Bettchen und spricht ihr Nachtgebet. Mit Stimmton hört man, wie sie sich die Worte auf ihre Art zurechtlegt: „Gib ich Unrecht heut‘ getan — geht's dich, lieber Gott, nichts an —“

Vor dem Schlafengehen. „Wenn du der Tante keinen Kuß gibst“, zürnt die Mutter, „mußt du sofort schlafengehen.“ Frischchen befielt sich das etwas ältliche Fräulein. „Na, dann gute Nacht!“ meint er.

Die „5. Kolonne“. Die Kompanie sitzt im Gelände. Der „Oberfeld“ teilt seine Männer ein. Sicherung rechts, Sicherung links, Spähtrupp, Melber ... Ganz am linken Flügel steht der Schütze Müller. Der ist gestern erst aus der Ge-

sich von ihm überrumpeln lassen, und wenn die schließlich merkten, daß er allein war, dann konnte man im Geiste den Helm zum Gebet abnehmen und noch rasch einen Labestreifen aus dem Gewehr lagern, um wenigstens sein mögliches getan zu haben. Noch waren die Gefangenen nicht richtig gefangen. Sie hatten die Gewehre über die Schultern gehängt, und auf ihrer Brust baumelten die mit Patronen gepackten Gefechts-gurte. Und zwei Kilometer war es bis zur Hauptstraße, die nach Eclairage führte, auf der man immerhin einige Kameraden treffen konnte, die da mithalfen, eine englische Kompanie in Schach zu halten.

Sie strecken die Waffen

Da heißt es verteuflert diplomatisch zu Werke gehen. Sooft der eine oder andere Engländer sich umdrehte, wurde er angebrüllt und ihm durch Gesten klargestellt, daß die Waffen in den Straßengräben zu werfen sind. Die Tommies verstanden einfach nicht, bis endlich das erste Gewehr ins Feld flog. Und nun ging es einigermaßen. Dort polkerten ein paar Stahlhelme, hier klirrten einige Patronengurte, dann klapperten die Seitengewehre gegen einen Meilenstein und so fort, was immerhin erahnen ließ, sie hatten es aufgegeben, Widerstand zu leisten, und sich mit dem Schicksal abgefunden, das sie in Gestalt eines Unterscharführers überbracht hatte.

Noch Luft zum Widerstand?

Im Hohlweg glaubte der Aufklärer bereits aufatmen zu können, kurz vor seinem Ende wurde ihm der Kragen doch wieder etwas eng. Einige Engländer waren stehen geblieben und redeten bestig auf die anderen ein. Sie blickten nach dem hinter ihnen auf dem Motorrad pendelnden Unterscharführer zurück, gleich Leuten, die man aus

Der Kommandeur

Und niemand wachte, wo die Straße war, Die sein Befehl uns morgen führen würde. Er war vor uns in Pflichten und Gefahr Und blieb hochauferichtet unter seiner Bürde

Viel mehr zu wissen — weil er führen mußte Nach einer Weisung, die wir alle nie Begreifen konnten; doch das Unbewußte Lag in der tausend Fufe gleicher Melodie,

Die Männer, Pferde und Kanonen bannte, Lag in der Stimme, die ein jeder kannte, Wenn über die ermüdeten Kolonnen Ihr fahler Blick anfeuernd niederbrannte —

Das andre schreibt das Rohr der Reitergerie Beschleud in die Luft. Er spricht nicht viel — Und was er sagt, ist von metallener Härte, Gehämmert von dem Willen nach dem Ziel.

So ist er vor uns, stählern und gelassen, Auf seiner Brust das dunkle Kreuz von Eisen — Er hat die Kraft, uns alle zu umfassen Aus seinen Taten, die sich selbst beweisen.

Joachim W. Reimerath

tiefer Schlaf geweckt und die nun eben zur vollen Beinnung gekommen sind und die Lage klar übersehen. Da brauste aber auch schon der Aufklärer auf sie zu und brüllte sie mit der Stentorstimme eines gutgewachsenen Dreißigers an. Das wirkt aber nicht allzu lange. Die Engländer spritzten sich weiter. Und man braucht nicht englisch zu können, um ihr Gespräch zu verstehen, die Gesten, die ihre Reden unterstrichen, waren deutlich genug. Die einen hatten sich damit abgefunden, gefangen zu sein. Die anderen hingegen waren dahintergekommen, daß ein einziger Mann sie in s Boßhorn gejagt hatte, sie, ganze 96 Männer, bewaffnet bis an die Zähne und gespickt mit Maschinengewehren und ganzen Kästen voller Sandgranaten.

Noch hielten sich die Streitenden die Waage. Die Kriegsmüden unter ihnen waren noch Manns genug, die Unternehmungslustigen mit drohenden Worten zu beschwichtigen. Und wenn die Kräfte nur noch fünfhundert Meter sich die Waage hielten, dann war man an der Hauptstraße.

Endlich in Sicherheit

Und richtig. Die Unternehmungslustigen begannen eben frech nach rückwärts zu unserem Aufklärer zu blicken, da bog der Feldweg auch schon in die Hauptstraße ein, die südlich nach Eclairage führte. Eine daherrrollende Kolonne gab einige Männer ab, um die Gefangenen zu bewachen, und unser Unterscharführer holte einige Male tief Luft, bevor er stolz und hell auflachte. Denn schließlich ist es eine runde Sache, als Aufklärer, so ganz auf sich gestellt, 96 Engländer gefangen zu nehmen, und er hat noch heute seinen Spaß daran, wenn er die Geschichte erzählt.

Die Patronen beim nächsten Mal!

Nur zwei Fehler hat er bei dem Sandstreich gemacht, die er sich nicht recht vergeben will und die gutzumachen er sich vorgenommen hat, wenn der nächste Einatz wieder ganze Kerle braucht.

Erfstens hat er sich schon lange einen Feldstecher gewünscht und diesen bereits in Reichweite vor sich auf der Brust eines Engländer's gesehen und dann schließlich doch vergessen, ihm diesen abzunehmen. Und dann hat er noch die beiden Revolver des englischen Kapitäns als Andenken, nur ohne Patronen!

Aber das kommt daher, wenn man nichts anderes im Kopfe hat, als 96 Engländer nach Hause zu bringen, was immerhin ein Bravourstück ist, wenngleich es dem Unterscharführer erst dann als vollkommen geglückt erschien, wenn er auch einige Schuß des ausgefallenen Kalibers hätte ergattern können und den schönen, großen Feldstecher.

Der illustrierte Sonntag

Verlag: C. Jos. Baumanns. Haupt-
schriftleiter: Emil Reuber. Verlagsleiter:
Hr. Karl Baumanns. Anzeigenleiter:
Herm. Schlepphorst, alle in Lippstadt.
Anzeigenpreis: 8 Pfennig pro 46 mm breite
Anzeigenpalte. — Anzeigenpreisliste Nr. 3.

Landwirte und Gartenbesitzer

Zum Herbst 1940 erhalte ich anerkannte österrische

Saatkartoffeln

frühe, mittelfrühe und späte. Bestellungen nehme ich bis spä-

testens Ende Oktober entgegen.

Ant. Pottgüter, Lippstadt, Auf 2685

Großvertrieb österrischer Saatkartoffeln

Melter sucht
zwecks späterer

Heirat

Kennenzulernen.

Angebote möglichst mit Bild unter
Nr. 551 an die Geschäfts-
stelle des „Patriot“ in Lippstadt.

Die hohe Auflage
des „Illustrierten
Sonntag“ bietet
jedem Inserenten
allerbesten Erfolg!

Heirat

Bildsucher. u. d. Nr. 555 an die
Geschäftsst. des „Patriot“.

Einf., kath. Fräulein, Berufs-
stätt., Anf. 40, gute Wäsche-
ausst. u. Barverm., sucht auf
d. Wege Beamten od. Angest.
in sich. Lebensstellung, m. gut.
Charaktereigenschaften, zw. spät.

HEIRAT

Kennenzulernen.
Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild
u. Nr. 556 an d. „Patriot“.